

Drucken
Cochlea-Implantat

Grotesker Rechtsstreit: Ein Richter soll entscheiden, ob ein Kind hören darf oder nicht

Sonntag, 03.12.2017, 10:58



Getty Images/RapidEye Gehörlos zu sein ist ein Handicap im Leben

Ein Cochlea-Implantat könnte einem gehörlosem Kleinkind das Hören ermöglichen. Die gehörlosen Eltern sind dagegen. Der behandelnde Arzt will die Operation mit Hilfe vom Jugendamt durchsetzen. Jetzt muss ein Gericht entscheiden, was das Beste fürs Kind ist.

Auf den ersten Blick wirkt der Fall ganz einfach: Ein Kind kommt mit einer Behinderung zur Welt und eine Operation kann das Handicap beseitigen. Man würde annehmen, dass Eltern, die das Beste für ihr Kind wollen, diese Möglichkeit sofort wahrnehmen.

Doch die Geschichte, über die [„Spiegel Online“](#) berichtet, ist alles andere als einfach. Darum geht es:

Der HNO-Chefarzt des Braunschweiger Klinikums möchte einem gehörlosen Jungen, der jetzt zwei Jahre alt ist, mit einem Cochlea-Implantat (CI) versorgen. Diese Innenohr-Prothese könnte dem Kind dazu verhelfen, zu hören und das Sprechen zu erlernen. Es wäre für seinen Lebensweg ein enormer Vorteil. Der Arzt hält die elektronische Hörhilfe für medizinisch notwendig.

Eltern verweigern OP-Zustimmung

Die Eltern des Kindes, beide ebenfalls gehörlos, verweigern allerdings ihr Einverständnis zur OP. Sie sehen im Implantat nämlich keineswegs eine Verbesserung für ihr Kind. Es könne auch als Gehörloser ein erfülltes und erfolgreiches Leben führen.

Neben den üblichen Risiken einer Operation – ein Teil des Geräts wird hinter dem Ohr unter die Haut gepflanzt – führen sie an, dass sie selbst und die ebenfalls gehörlosen Geschwister dem Kind beim Sprechenlernen niemals behilflich sein könnten. Sie könnten ihm aber sehr wohl die Gebärdensprache beibringen – eine dem verbalen Ausdruck gleichwertige Sprache.

[PDF](#)



Die Sinne: Besser sehen und hören

Unser **PDF-Ratgeber** erklärt die Sinne, moderne Therapiemöglichkeiten und was die Krankenkasse zahlt. Plus Arztlisten und Selbsttests.

[Zum PDF-Ratgeber](#)

Gehörlose sehen sich nicht als behindert

Nachdem der Arzt das Jugendamt eingeschaltet hatte, um mit dessen Hilfe die Operation zu erzwingen, bekamen die Eltern große Unterstützung aus der Gemeinde der Gehörlosen. Diese wehren sich vehement gegen einen „CI-Zwang“, den sie als Eingriff in die Menschenrechte begreifen. Die sehr selbstbewusste Gebärdensprachgemeinschaft sieht in der Gehörlosigkeit generell keine Behinderung, die behandelt werden muss.

In einer Online-Petition gegen den CI-Zwang stehen drastische Sätze: „...Gehörlos zu sein ist keine Krankheit! Wir haben eigene Sprache und eigene Kultur! Wenn das so weiter geht, droht uns die Ausrottung, dafür wehren wir uns! Wir wollen es nicht noch einmal erleben, was die Indianern erlebt haben....“

Hier den Newsletter "Gesundheit" abonnieren

Berichte, Videos, Hintergründe: Von Montag bis Freitag versorgt Sie FOCUS Online mit den wichtigsten Nachrichten aus dem Gesundheitsressort. Hier können Sie den Newsletter [ganz einfach und kostenlos abonnieren](#).

Richterspruch könnte Präzedenzfall schaffen

Dass der Fall nun vor Gericht gelandet ist, halten viele Beobachter für äußerst unglücklich. Die zuständige Richterin am Familiengericht Goslar müsse nun in einem Präzedenzfall eine Entscheidung treffen, die indirekt das Schicksal von jährlich 1000 neugeborenen gehörlosen Kindern betrifft: aus der einen Zwangs-Implantation könnten eventuell sehr viele werden. Ende November hat zunächst eine erste Anhörung aller Beteiligten stattgefunden.

Hörende können schlecht nachempfinden, warum es für Gehörlose offenbar ein großes Problem ist, wenn einer von ihnen in die „Welt der Klänge“ wechselt. Aber tatsächlich geraten viele in einen Identitätskonflikt. Den Eltern des Kindes geht es möglicherweise in erster Linie darum, die Einheit ihrer gehörlosen Familie aufrecht zu halten.

Chance für das Kind: in beiden Welten zuhause sein

Bei einem Kleinkind wäre die Gefahr der Identitätskrise allerdings gering. Und so scheint die Aussagen des Bochumer Medizinethikers Jochen Vollmann sehr vernünftig, den „Spiegel Online“ zitiert: „Wenn alle das Kind unterstützen, warum sollte es nicht möglich sein, dass es zweisprachig aufwächst und ihm so alle Chancen gewahrt bleiben?“

Im Video: Taub geboren, hörend aufwachsen

© FOCUS Online 1996-2018

Drucken

Fotocredits:

Getty Images/RapidEye, FOCUS

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.